

von einer geradezu rührenden Bescheidenheit, und doch oder gerade deshalb schön in dieser Bescheidenheit“ (S.99). Auch machte sich Taut mit der japanischen Philosophie vertraut. Bereits 1923 zitierte er aus „Das Buch vom Tee“ von Kakuzo Okakura (S. 162)³.

Lt. Speidel war für Taut zunächst der „Orient etwas Unspezifisches. ... Der Orient vertrat (eher) Lebensvorstellungen, die der europäischen, technischen Zivilisation entgegen gerichtet und ihr gar überlegen (waren)“ (S. 7-8). Während seines Exils in Japan (1933-1936) und der Türkei (1936-1938) führte diese, für die Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert in Europa nicht ungewöhnliche Würdigung Asiens bei Bruno Taut zu weitergehenden Überlegungen. Taut lehnte sowohl Eurozentrismus als auch der Exotik in der Beschäftigung mit dem Asien ab. Seine japanischen Kollegen rief er zur Entwicklung einer modernen Architektur auf, die den Traditionen ihres Landes entsprach.⁴ Somit ist Taut auch für die heutige Zeit beispielhaft. Die Beschreibungen Tauts zu den besuchten Orten sind in diesem Zusammenhang äußerst interessant und zeugen von der scharfen Beobachtungsgabe ihres Autors.⁵

Herausgeber Manfred Speidel erläutert die Schriften Tauts gewissenhaft. Somit ist der Interessentenkreis dieses Bandes breit. Er reicht von Experten, Praktikern bis Laien, Architekten, Kunstinteressierten, Asienwissenschaftlern, Politikern und Pädagogen.

(Michael Schied)

Donald M. Seekins: *Burma and Japan since 1940 - From 'Co-Prosperity' to 'Quiet Dialogue'*

Copenhagen: nias press, 2007, 181 S., EUR 45,00

Für einen Augenblick schaut die Weltöffentlichkeit im September 2007 nach Birma, als die größten Demonstrationen seit dem Aufstand 1988 entbrennen. Zum wiederholten Mal steigen die Benzinpreise massiv an und lassen die Lebenskosten explodieren. Die Proteste werden blutig nieder geschlagen, der japanische Journalist Kenji Nagai wird vor laufender Kamera erschossen. Japans Reaktion darauf ist mild, kaum hörbar wird die Hoffnung auf einen Dialog mit den Demonstranten ausgesprochen.

Donald M. Seekins zeichnet in seinem Buch *Burma and Japan since 1940* den Verlauf der Beziehung zwischen Birma und Japan nach und schließt damit an aktuelle Fragen an. Besonders heftig wird die Notwendigkeit bzw. Inakzeptanz politischer sowie wirtschaftlicher Beziehungen zu Birma und die Frage der Sanktionen diskutiert. Japan hat sich vom wichtigsten Entwicklungshelfer zu einem stillen Interessenten für einen unsteten burmesischen Markt entwickelt, der immer noch auf seine Chance wartet. Mit dem vorliegenden Buch fügt Seekins zahlreiche vorangegangene Aufsätze zu einer ausführlichen Darstellung der Dramatik dieser gescheiterten Beziehung zwischen Birma und Japan zusammen.

³ „Die dynamische Natur dieser Philosophie betonte mehr den Vorgang, durch den die Vollendung angestrebt wurde, und nicht die Vollendung selbst“ (Kakuzo Okakura: Das Buch vom Tee, übertragen und mit einem Nachwort versehen von Horst Hammitzsch, Frankfurt/Main/Leipzig: insel taschenbuch 412, 1979, S. 70). Auch schienen Okakuras Einschätzungen von dem mangelnden Verständnis des Westens für Japan (S. 11-15) von Taut aufgegriffen und geteilt zu werden.

⁴ Bruno Taut: Ich liebe die japanische Kultur, hg. von Manfred Speidel. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2003 (u.a. S. 91, 123, 137, 151, 167, 176f., 225f.) sowie S. 230 in diesem Band

⁵ Neben früheren Eindrücken von Kaunas, Konstantinopel und Moskau treten auf der Flucht Tauts vor Hitlerdeutschland Orte und Regionen wie Zürich, Paris, Marseille, Nea-

pel, Athen, Odessa, Sibirien, Wladiwostok, Korea und China hinzu.

Seekins stellt die These auf, dass vor allem durch seine Fehleinschätzungen Japan seinen Einfluss auf Birma nicht für ein politisches Vorankommen nutzen konnte. Sowohl die Wirkung der japanischen Entwicklungshilfe (ODA) als auch die Sanktionen sind seiner Meinung nach überbewertet. Trotz Korruption bleibt für das birmanische Militär die Stabilisierung und Erhaltung der Macht oberstes Ziel, auch wenn dafür eine wirtschaftliche Internationalisierung geopfert werden muss. China, die ASEAN und Rohstoffexporte wie Gas bieten jede nötige Rückendeckung. Selbst die Hoffnung auf eine Spaltung der Elite basiert nach Meinung des Autors nur auf einem Missverständnis des Militärs.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert, der erste Teil behandelt die japanische Besatzungszeit von 1941 bis 45 (Kapitel 1 und 2). Der zweite Teil beleuchtet die wirtschaftlichen Beziehungen Japans zu Burma in der Zeit von 1951 bis 88 (Kapitel 3). Der dritte Teil beschreibt die Birmapolitik Japans seit 1988, seine versuchte Einflussnahme bis hin zur Ablösung durch China (Kapitel 4 und 5).

Der erste Teil bietet einen historischen Überblick des Engagements Japans beim Aufbau einer burmesischen Armee vor und während des zweiten Weltkriegs. 1941 begann Japan mit der Ausbildung der legendären *thirty comrades* unter Aung San und legte damit die Grundlage des birmanischen Militärs. Der nach dem willkommenen Einmarsch Japans gegründete neue birmanische Staat war ein totalitärer Staat, konstruiert als Einparteiensstaat mit einem Führer. Seekins stellt die Frage, hat Japan Birma befreit? Dabei kommt er zu dem Schluss, dass nur eine neue Form des Kolonialismus entstanden ist, denn Birma bleibt Spielball großer Mächte und intern Geisel seiner ethnischen Konflikte.

Im zweiten Teil beleuchtet Seekins kritisch die ODA für Birma und zeigt die Gründe für das starke Engagement Japans auf. Ein wesentlicher Grund waren die japanischen Veteranen, sie blickten mit Sehnsucht zurück

nach Birma. 61% der japanischen Truppen in Birma liessen ihr Leben, über 185000 Mann. Japanische Veteranen reisten in die entlegensten Orte des Landes um Denkmäler für verstorbene Kameraden zu errichten, sie wurden glorifiziert und ihr Kampf in unzähligen Romanen zu neuem Leben erweckt. Eine starke Birma-Lobby entstand und nährte sich auch dadurch, dass Birma aufgrund gemeinsamer Kriegserinnerungen das Japanfreundlichste Land in der Nachkriegszeit war. Ein weiterer Grund war die japanische Wirtschaft. Seekings verwendet den von Kakazu Hiroshi abgeleiteten Begriff *boomerang economy*, um das Engagement Japans in den 1970er und 1980er Jahren zu erklären. Demnach begünstigt Entwicklungshilfe in erster Linie das Land, aus dem die Hilfe kommt. Diese Symbiose zwischen Japan als Nutznießer und dem bankrotten sozialistischen Regime Birma gelangte spätestens mit dem landesweiten Aufstand 1988 an einen Wendepunkt.

Japan konnte die mahnende Stimme der USA nicht überhören, trotzdem forcierte es eine Normalisierung seiner Beziehungen zu Birma, gestützt auf die Hoffnung, Birma werde ernsthaft politische und wirtschaftliche Reformen durchführen. Diese Politik beinhaltete ein leises Mundbekenntnis für Aung San Suu Kyi sowie beachtliche Entwicklungshilfe für Rangoon. Nach den Wahlen 1990 wurde das Scheitern dieser Strategie mehr als deutlich. Seekins sieht das Problem hauptsächlich in dem politischen System Japans und der Intransparenz der ODA-Entscheidungsprozesse. Nach Meinung des Autors hätte Japan sein Burma-Konzept gegen die amerikanische Sanktionen-Strategie deutlicher und nachvollziehbarer gestalten können. Die Meinung des Autors ist, dass US-Sanktionen zum Beispiel in der Textilbranche das Abwandern tausender Arbeiterinnen in die Sexindustrie verantworten, Unocal zum Beispiel bleibt von den Sanktionen unbetroffen.

(Luise Weiß)